



## POLITIK / REDAKTION

### Libyen - die Nähte halten nicht ...

(SB) - Noch in diesem Monat sollte unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen in der westlibyschen Stadt Ghadames eine große Bürgerversammlung stattfinden, auf der Vertreter der wichtigsten gesellschaftlichen Gruppen wie Stämme, Parteien und Ethnien die Modalitäten für die Durchführung von Präsidentschafts- und Parlamentswahlen bis Ende 2019 ausdiskutieren und beschließen sollten. Ob die ambitionierten Pläne des UN-Sondergesandten Ghassan Salamé für einen demokratischen Aufbruch in Libyen in Erfüllung gehen ist fraglich. Eher sieht es so aus, als würde das innenpolitische Ringen um Macht und Einfluß ... (S. 2)

## POLITIK / KOMMENTAR

### Rennpferde - ihr Schicksal und ihr Mißbrauch ...

(SB) - Einen Blick hinter die Kulissen des Pferderennsports in Frankreich zu werfen, versprach der Deutschlandfunk bei der Ankündigung einer fünfteiligen Serie zum Thema. An fünf Vormittagen und in einer Zusammenfassung der Folgen am anschließenden Samstag [1] schaffte es die Autorin, nicht einmal ansatzweise die Perspektive ... (S. 4)

## Roma in italienischer Hauptstadt von Faschisten mit "Tod" und "Verbrennen" bedroht

### Manifesto:

### "Auswüchse des faschistisch-rassistischen Klimas der Lega"

von Gerhard Feldbauer, 6. April 2019

(Gerhard Feldbauer) - In dem römischen Stadtteil Torre Maura im östlichen Randgebiet ist es vergangene Woche zu schweren faschistisch-rassistischen Ausschreitungen gegen Roma gekommen. Eine Gruppe von etwa 70 Personen, darunter 33 Kinder, sollten dort in der Via Codirosso in einem Aufnahmezentrum zur Umsiedlung in neue Unterkünfte untergebracht werden. Faschisten der Casa Pound und der Forza Nuova gingen mit dem Zeigen des "Führergrußes" Mussolini und Hochrufen auf den Faschismus dagegen gewaltsam vor, warfen Brandflaschen, zündeten Benzinkanister, Autos, ein Wohnmobil und Müllcontainer an. Wie die römische *La Repubblica* schrieb, wurden die Roma als "Affen" beschimpft, die sich wegsehen sollten. Die Faschisten skandierten immer wieder, "wir werden euch töten" und "lebendig verbrennen". Auf Aktivisten von Hilfsorganisationen wurde eingeschlagen, Lebensmittel zur Versorgung der Roma zu Boden geworfen. An den stundenlangen

Ausschreitungen, zu denen auch Anwohner aufgestachelt wurden, beteiligten sich zirka 300 Personen. Antifaschisten und Sozialarbeiter leisteten Widerstand und stellten sich schützend vor die Bedrohten.

Als die Ausschreitungen anhielten, gab die Bürgermeisterin von Rom, Virginia Raggi von der Fünf-Sterne-Bewegung (M5S), am Donnerstag bekannt, die Roma würden in einem anderen Stadtteil untergebracht. "Die Sicherheit dieser Personen, darunter 33 Minderjährige, hat höchste Priorität", erklärte sie. Das bedeute nicht, "dem rassistischen Hass, der von rechtsextremen Kräften geschürt wird, nachzugeben", beteuerte sie. Ihre Entscheidung wurde als Zurückweichen vor den Neofaschisten kritisiert. Die Sicherheit der Bürger müsse durch entschiedenen Kampf gegen sie gewährleistet werden, ihnen wolle die mit den Stimmen der faschistischen Fratelli Italiens (FdI) gewählte Raggi nicht zu nahe treten. Die römische Staatsan-

waltschaft leitete Ermittlungen wegen tätlicher Angriffe mit rassistischem Hintergrund ein.

Zusammen mit Sinti leben etwa 120.000 bis 180.000 Roma in Italien in den ärmlichsten Verhältnissen. Nach der Niederlage des Sozialismus sind aus Osteuropa neue dazu gekommen, vor allem aus Rumänien, aber auch aus dem früheren Jugoslawien. Viele sind illegale Einwanderer und die meisten vegetieren in sogenannten "Nomadenlagern", "Ghettos für Arme" genannt, unter menschenunwürdigen Bedingungen dahin. In diesen Baracken gibt es keine Toiletten, kein fließendes Wasser, laufen die Menschen bei Regen durch schlammüberflutete Wege. Für kriminelle Delikte werden in diesen Vierteln immer die "Zigeuner" verantwortlich gemacht, heißt es im Südtiroler Nachrichtenportal *Stol.it*.

Daran hat sich in Rom, das seit 2016 von einer Stadtverwaltung der M5S regiert wird, nichts verändert. Im Gegenteil habe der Kurs der von der rassistischen Lega des Innenministers Salvini dominierten Regierung, an der die M5S beteiligt ist, wie das linke *Il Manifesto* schreibt, die "Auswüchse des faschistisch-rassistischen Klimas" verstärkt. Für Casa Pound und Forza Nuova, bekanntermaßen Sturmtruppen der Lega Salvinis, ist das soziale Elend in Torre Maura ein Nährboden, die Proteste dagegen auf die Roma zu lenken und sie für alles verantwortlich zu machen, heißt es im Online-Portal des kommunistischen *Contropiano*. Und Torre Maura sei "nur das Eingangstor zur immensen Peripherie des Elends in Rom".

Im migrantenfeindlichen Kurs des Lega-Chefs Salvini standen

die Roma und Sinti von Anfang an an der Spitze. Zunächst versuchte er ihre massenhafte Vertreibung aus Italien mit einer ethnischen "Volkszählung" vorzubereiten. Seit das an der Verfassungswidrigkeit scheiterte, werden ihre ohnehin schon elenden Lebensbedingungen ständig weiter verschärft. Der Antiziganismus, an den Salvini anknüpft, gehöre "zu den widerwärtigsten und niederträchtigsten Formen des Rassismus", schrieb *Il Manifesto*.

\*

**Quelle:**

© 2019 by Gerhard Feldbauer  
Mit freundlicher Genehmigung des Autors

<http://www.schattenblick.de/infopool/europool/politik/e-it0262.html>

---

**POLITIK / REDAKTION / NAHOST**

---

**Libyen - die Nächte halten nicht ...**

(SB) 6. April 2019 - Noch in diesem Monat sollte unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen in der westlibyschen Stadt Ghadames eine große Bürgerversammlung stattfinden, auf der Vertreter der wichtigsten gesellschaftlichen Gruppen wie Stämme, Parteien und Ethnien die Modalitäten für die Durchführung von Präsidentschafts- und Parlamentswahlen bis Ende 2019 diskutieren und beschließen sollten. Ob die ambitionierten Pläne des UN-Sondergesandten Ghas-

san Salamé für einen demokratischen Aufbruch in Libyen in Erfüllung gehen ist fraglich. Eher sieht es so aus, als würde das innenpolitische Ringen um Macht und Einfluß in dem ölreichen nordafrikanischen Staat, der seit dem gewaltsamen, von der NATO initiierten Sturz Muammar Gadhafis 2011 nicht mehr zur Ruhe kommt, erneut in blutige Auseinandersetzungen umschlagen.

Am 3. April hat Feldmarschall Khalifa Hifter, Oberkommandeur

der sogenannten "libyschen Nationalarmee" (LNA), auf die sich die eine Regierung, genannt House of Representatives (HoR), im östlichen Tobruk stützt, seine Truppen mit der Einnahme der Hauptstadt Tripolis beauftragt. Dort sitzt die rivalisierende Regierung der Nationalen Einheit (Government of National Accord - GNA) um Premierminister Fayiz Al Sarradsch. Die GNA genießt zwar die Anerkennung der Vereinten Nationen, verfügt jedoch über keine Streitmacht, die

sie ihre eigene nennen könnte, und ist deshalb auf die Unterstützung diverser Milizen in Tripolis und Umgebung angewiesen, die einander regelmäßig wegen irgendwelcher Revierkämpfe in die Haare geraten. In Reaktion auf das Vorrücken der LNA hat Al Sarradsch am selben Tag in Tripolis den Notstand ausgerufen.

In den vergangenen zwei Monaten war es der LNA im Rahmen einer nicht wenig beeindruckenden Großoffensive gelungen, praktisch den gesamten Süden des Landes einschließlich El Scharara, des größten Ölfelds Libyens, unter ihre Kontrolle zu bringen. Beim Feldzug mußten Hifters Kommandeure in den seltensten Fällen militärische Gewalt anwenden. Gereicht hat in den meisten Fällen die Gewaltandrohung, gepaart mit dem Wunsch weiter Teile der Bevölkerung in den betreffenden Städten und Gemeinden nach gesellschaftlicher Stabilität und der langersehnten Rückkehr staatlicher Ordnung. Dazu hat sich Al Sarradsch bisher aufgrund fehlender militärischer Durchsetzungskraft in den Wüstengegenden Libyens weitab der Mittelmeerküste als unfähig erwiesen. Je mehr sich die LNA-Militärkolonne in den letzten Wochen Tripolis vom Südwesten her genähert hat, um so unausweichlicher erschien die Stunde der Entscheidungsschlacht zwischen Al Sarradsch und Hifter. Ende März erzielte Hifter einen wichtigen Etappensieg, als sich die mächtige Miliz der Bergstadt Zintan im Landesinnern zum Verbündeten der LNA erklärte.

Am 4. April näherte sich von Osten her ein großer Konvoi von

Militärfahrzeugen Sirte. Diese Küstenstadt, die etwa auf halber Strecke zwischen Tobruk und Tripolis liegt, wird seit 2016 von Kämpfern der ebenfalls mächtigen Miliz Bunyan al-Marsous (BAM) der Stadt Misurata, welche bisher Al Sarradschs GNA unterstützt hat, kontrolliert. Damals hatte die BAM nach monatelangem Häuserkampf die Dschihadisten der "Terrormiliz" Islamischer Staat (IS) vertrieben und ihr Mini-Kalifat zerschlagen. Mit dem Vorstoß nach Sirte deutete sich eine Zangenbewegung der LNA von Süden und Osten in Richtung Tripolis an. Gegenüber Middle East Eye sagte BAM-Sprecher Generalmajor Mohamed Al Ghosri, die Misurater würden ein Eindringen der LNA nach Sirte hinein als "Kriegserklärung" interpretieren. Die BAM stehe zur GNA und sei bereit, die LNA zurückzuschlagen, so Al Ghosri.

Zur selben Zeit hatten Hifters Truppen die Stadt Tarhuna erreicht, die etwa fünfzig Kilometer von der Küste und etwa gleich weit von Tripolis im Westen und Misurata im Osten entfernt liegt. Bald darauf wurde die Lage schnell unübersichtlich. Im Dreieck Tripolis-Tarhuna-Misurata kam es am 4. und 5. April zu einer Reihe von Scharmützeln zwischen der LNA auf der einen und der BAM aus Misurata sowie befreundeten Milizen aus der Hauptstadt auf der anderen Seite. Vor allem beim strategisch wichtigen Checkpoint 27 an der Küstenstraße zwischen Zawia und Tripolis sollen heftige Kämpfe stattgefunden haben. Dort will die BMA 150 LNA-Soldaten gefangen genommen haben.

Gegenüber der Zeitung Libyen Herald behaupteten die Misurater, ihre Operation namens "Wadi Doum 2" zur Abwehr des LNA-Angriffs auf Tripolis sei ein großer Erfolg gewesen. Mit der Bezeichnung der Aktion haben Hifters Gegner den Feldmarschall demonstrativ verhöhnt. Wadi Doum ist der Name eines von Gaddhafi im Norden des Tschads gebauten Militärstützpunkts, wo Hifter 1986, damals als General der regulären libyschen Streitkräfte, eine schwere Niederlage gegen die tschadische Armee erlitt und in Kriegsgefangenschaft geriet. 1990 ging er nach der Freilassung ins Exil in die USA, wo ihn die CIA mehr als zwei Jahrzehnte lang als potentiellen Ersatz für Gaddhafi und neuen "starken Mann" Libyens warmhielt.

Inwieweit sich die Meldung des Libya Herald über die Situation vor den Toren von Tripolis mit der militärischen Wirklichkeit in Deckung bringen läßt, kann man aus der Ferne nicht beurteilen. Es sieht jedenfalls alles danach aus, als hätte Hifter mit dem Vorrücken auf Tripolis alles auf eine Karte gesetzt. Bedenkt man der Stärke der BAM, ist er mit der Aktion ein erhebliches Risiko eingegangen. In der Ausgabe der New York Times vom 5. April wurde Wolfram Lacher, Libyen-Experte der deutschen Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), mit den Worten zitiert: "Für Hifter geht es um alles oder nichts. Er greift ganz klar nach der Macht, doch sollte er scheitern, wird er eine vernichtende Niederlage erleiden. Er wird nicht in der Lage sein, seine Nachschubwege aufrechtzuerhalten."

*<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/nhst1657.html>*

**POLITIK / KOMMENTAR / PROPAGANDA**

**Rennpferde - ihr Schicksal und ihr Mißbrauch ...**

(SB) 6. April 2019 - Einen Blick hinter die Kulissen des Pferderennsports in Frankreich zu werfen, versprach der Deutschlandfunk bei der Ankündigung einer fünfteiligen Serie zum Thema. An fünf Vormittagen und in einer Zusammenfassung der Folgen am anschließenden Samstag [1] schaffte es die Autorin, nicht einmal ansatzweise die Perspektive derjenigen einzunehmen, auf deren Rücken die nach wie vor von vielen Menschen goutierten Pferderennen ausgetragen werden. Zwar war viel von "Pferdeliebe" die Rede, doch deren Objekt ist so austauschbar wie die Liebe zum Geld, dessen es bedarf, um sich mit seinem Tauschwert Wünsche aller Art erfüllen zu können. Dabei drängt sich die Frage, was daran sportlich sein soll, sich auf den Rücken von Pferden zu setzen oder sie vor Gefährte zu spannen, um sie unter Schlägen über Rennbahnen zu hetzen, sicherlich vielen Menschen auf, die schon einmal von den tierquälrischen Praktiken gehört haben, die im Umfeld dieses sogenannten Sportes stattfinden.

Am nächsten kam die Sendereihe dem Objektcharakter der in ihrer Subjektivität vollständig negierten Tiere noch in der vierten Folge, in der unter dem Titel "Wie man Träume ersteigert" [2] über Pferdeauktionen in Frankreich berichtet wurde. So erweist sich der "Traum" in den Worten des Direktors einer Rennbahn als "Hoffnung, dass ein Tier viel

Gewinn einspielt". Diese durch die richtige Wahl bei einer Auktion zu verwirklichen mache den "Zauber solcher Versteigerungen aus". Platt gesagt handelt es sich um den immergleichen magischen Akt, aus Geld mehr Geld zu machen. Daß das dazu ersteigerte Fohlen nichts als ein Mittel zu diesem Zweck ist, zeigen die Worte einer ehemaligen Amateur-Springreiterin, die im Auftrag von Kunden Pferde ersteigert und selber züchtet. Im geschilderten Fall geht es um eine trächtige Stute, die sie für 500.000 Euro erstand und wie ein besonders wertvolles Handelsgut anpreist:

*Sehr gutes Pedigree, aus einer sehr, sehr schönen Familie, selbst auch gute Rennleistungen. Und das erste Produkt der Stute, die Zweijährige, ist bereits im Training. Ich kenne den Trainer und habe ihn angerufen. Und der hat mir gesagt, es wäre eine sehr, sehr vielversprechende junge Stute. Und insofern kann man sich die Mutter ja mal kaufen und sehen, ob da noch was kommt. [3]*

So tief die Barriere zwischen Mensch und Tier im Weltbild dieser Frau verankert sein mag, so entlarvend ist die Sprache, mit der ein empfindungsfähiges Lebewesen wie diese Stute auf den Stand eines Dings oder einer Ware reduziert wird. Wie eine Rendite abwerfende Wertanlage "produziert" sie Fohlen, die sich im Leistungsvergleich des auf

der Rennbahn ausgetragenen Wettbewerbs zu bewähren haben. Die sie reitenden Jockeys sind dafür zuständig, daß die Pferde auf der Spur ihrer Bahn bleiben und rennen, als ob es um ihr Leben ginge. Tatsächlich ist es so, denn die höchste Lebenserwartung haben die erfolgreichsten Reitpferde, während auf die Verlierer ein ungewisses, möglicherweise finales Schicksal wartet.

So wird bei Rennpferden schon durch die Selektion nach der Geburt darüber befunden, ob sie ein Leben in der für wertvolle Tiere häufig vorgesehenen Stallhaltung in Einzelboxen erwartet oder ob sie, wenn sie nicht für den Sport oder andere Verwendungszwecke taugen, in jungen Jahren im Schlachthaus enden. Wenn sie sich bei Stürzen verletzen oder nach wenigen Jahren nicht mehr in der Lage sind, die ihnen abverlangte Höchstleistung zu erbringen, ist ihnen nur im glücklichsten Falle ein Weiterleben bei PferdeliebhaberInnen beschieden, die ausgesiente Rennpferde bei sich aufnehmen [4]. Nicht wenige Pferde sterben auf der Rennbahn bei Unfällen oder an stressbedingtem Herzkreislaufversagen. Bei den hochsensiblen Tieren kommt es durch die notorische Überforderung immer wieder zu Blutungen in der Lunge oder Gefäßrupturen.

Das alles findet vor dem Hintergrund einer millionenschweren Wettindustrie auf illustren Events

statt, auf denen die Stars des Tages die angesagte Mode präsentieren und Champagner schlürfen. Der sogenannte Rennsport ist insbesondere in Frankreich und im Vereinigten Königreich, aber auch in Deutschland ein neofeudales Gesellschaftsereignis ersten Ranges, bei dem die Ausbeutung zum ergötzlichen Verbrauch ver-sklavter Tiere wie ein zivilisatorisches Hochamt gefeiert wird. Ganz abgesehen von der Frage, wie überhaupt zu vertreten ist, Tiere in das Zwangskorsett von Zaumzeug und Sattel zu stecken, um sich von ihnen tragen zu lassen, ist die Ausbeutung von Pferden für einen sogenannten Sport, der sie auch beim Spring- oder Dressurreiten einem gravierenden Ausmaß an disziplinatorischer Gewalt aussetzt, eine durch hohe gesellschaftlicher Akzeptanz legitimierte Lustbarkeit. Daß das so bleibt, dafür sorgt auch ein Tierausbeutung wie selbstverständlich guttheißender Journalismus.

#### Anmerkungen:

[1] [https://www.deutschlandfunk.de/pferderennsport-in-frankreich-tradition-vor-hindernissen.922.de.html?dram:article\\_id=440128](https://www.deutschlandfunk.de/pferderennsport-in-frankreich-tradition-vor-hindernissen.922.de.html?dram:article_id=440128)

[2] [https://www.deutschlandfunk.de/pferdeauktionen-in-frankreich-wie-man-traeume-ersteigert.795.de.html?dram:article\\_id=445002](https://www.deutschlandfunk.de/pferdeauktionen-in-frankreich-wie-man-traeume-ersteigert.795.de.html?dram:article_id=445002)

[3] a.a.O.

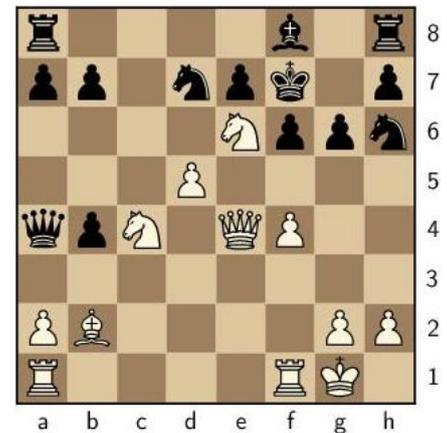
[4] <http://chevalie.de/das-stille-leiden-der-rennpferde/>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/prop1507.html>

## SCHACH UND SPIELE / SCHACH / SCHACH-SPHINX

### Zwischen zwei Kontinenten gespielt

(SB) - Fernschach ist ein optimales Feld für Eröffnungsexperimente. Nicht wenige Turnierrecken wechseln speziell aus diesem Grunde für eine Zeitlang zu dieser langatmigeren Form des Schachspiels über, um in aller Ruhe und ohne den Streß der tickenden Uhr ihr Repertoire an Varianten zu erweitern. Fernschachspieler sind Gemütsmenschen, sagt man, auf alle Fälle lieben sie die Präzision über alles. Exaktheit auch in den letzten Winkeln, ist ihre Devise, von der sie nicht abrücken. Verfehlte Strategien indes werden beim Fernschach traditionell hart bestraft wie beim heutigen Rätsel der Sphinx, wo der Österreicher Ude gegen den Russe Swerew auch über einen Kontinent getrennt vor dem entscheidenden Angriff nicht sicher war. Der schwarze König hatte sich auf f7 ein Nest gebaut. Sicher war er dort jedoch nicht. Schon zogen dunkle Wolken heran und verrieten mit grellem Aufleuchten das vernichtende Blitzgeflicker, Wanderer. Bedenke unterdessen, Linienöffnungen sind das erste Gebot für einen Angriff.



Swerew - Ude  
Fernpartie 1982

#### Auflösung letztes Sphinx-Rätsel:

Das Rebellische trug den Sieg davon. Nach 1.Sd6-b7! durfte sich der schwarze Turm nicht vom Fleck rühren wegen 1...Td8-d7 2.Tc1-d1+ Kd5-c4 3.Tb6-b4# Also spielte Schwarz 1...Lg6-d3, aber ein Turm ist ein Turm und nach 2.Sb7xd8 Th8xd8 3.Lc5-e7 Td8-d7 4.Le7xf6 g7xf6 5.Tc1-d1 Kd5-d4 6.Tb6-b4+ Kd4-e3 7.Tb4-e4+ schwanden alle Remischancen dahin. Schwarz gab auf, nach dem erzwungenen 7...Ld3xe4 8.Td1xd7 Le4-g6 macht sich der weiße b-Bauer auf den Weg.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06889.html>

Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ... Kommentare ...  
Interviews ... Reportagen ... Textbeiträge ... Dokumente ...  
Tips und Veranstaltungen ...  
<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

**1 EUROPOOL - POLITIK:**

Roma in der Hauptstadt von Faschisten mit "Tod" und "Verbrennen" bedroht (Gerhard Feldbauer)

**2 POLITIK - REDAKTION:**

Libyen - die Nähte halten nicht ...

**4 POLITIK - KOMMENTAR:**

Rennpferde - ihr Schicksal und ihr Mißbrauch ...

**5 SCHACH-SPHINX: Zwischen zwei Kontinenten gespielt**

**6 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 7. April 2019**

**DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN**

**Und morgen, den 7. April 2019**

+++ Vorhersage für den 07.04.2019 bis zum 08.04.2019 +++



Der Frühling, er bringt  
die Pflanzen zum Keimen  
und Jean-Luc gelingt  
es, trefflich zu reimen.

**IMPRESSUM**

**Elektronische Zeitung Schattenblick**

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.